# Krakauer Zeitung.

**Nro. 79.** Donnerstag, den 8. April. **1858.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 4 kr., für jede weitere Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 15 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

**II. Jahrgang.**


Einladung zur Pränumeration auf die

## „Krakauer Zeitung"

Am 1. April d. J. begann ein neues vierteljähriges Abonnement unseres Blattes. Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. April bis Ende Juni 1858 beträgt für Krakau 4 fl., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung, 5 fl. Für Krakau werden auch Abonnements auf einzelne Monate angenommen und mit 1 fl. 30 kr. berechnet.

Bestellungen sind für Krakau bei der unterzeichneten Administration, für auswärts bei dem nächst gelegenen Postamt des In- oder Auslandes zu machen.

**Die Administration.**

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplom den k. k. Major Johann Reinisch, Kommandanten des Zeugs-Artillerie-Kommando's Nr. 9 zu Temesvar, in den Adelstand des Oesterreichischen Kaiserreiches mit dem Ehrenworte „Edler von" und dem Prädikate „Sonderburg" allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 28. März d. J. dem Badearzte in Ischl, Dr. Eduard Mastalier, in Anerkennung seiner in ärztlicher und humanitärer Beziehung um diesen Kurort erworbenen Verdienste das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. März d. J. dem Amtsdiener der Gratzer Finanz-Landes-Direction, Johann Weißensteiner, bei seinem Uebertritte in den Ruhestand, in Anerkennung seiner 51jährigen treuen und guten Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 31. März d. J. den Domkantor des Großwardeiner Griechisch-katholischen Kathedral-Kapitels, Joseph Papp-Szilágy de Illyessalva zum Titular-Abte S. Pantaleonis de Ráczkeve allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 29. März d. J. zum Schulenoberaufseher für die Lateinisch-katholische Diöcese Großwardein den Domherrn des dortigen Domkapitels, Dr. Johann Nogáll, allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. März d. J. den provisorischen Direktor der k. k. Unterrealschule in Roveredo, Franz Dominez, zum wirklichen Direktor dieser Anstalt abergnädigst zu ernennen geruht.

Se k. k. Apostolische Majestät haben zu genehmigen geruht, daß auf fünfundzwanzig Exemplare der von dem Grafen Foucher de Careil unternommenen Gesammtausgabe der Werke Leibnitz' für die dem k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht unterstehenden öffentlichen Bibliotheken subscribirt werde.

---

Das Handelsministerium hat die Wiederwahl des Franz Edlen v. Rosthorn zum Präsidenten und des J. J. Scheließnigg zum Vice-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Klagenfurt bestätigt.

Der Justizminister hat die Kreisgerichtsräthe Alois Höfler in Ried und Joseph Marschall in Krems und den Rathssekretär bei dem Wiener Handelsgerichte, Anton Schwarz, zu Landesgerichtsräthen bei dem Handelsgerichte in Wien ernannt.

Der Justizminister hat den Rathssekretärs-Adjunkten des Oberlandesgerichtes in Brünn, Franz Prokop, zum Rathssekretär dieses Oberlandesgerichtes ernannt.

Der Justizminister hat den Gerichts-Adjunkten Ignaz Derleth in Korneuburg und Ferdinand Seegner in Wiener-Neustadt die angesuchte Uebersetzung in gleicher Eigenschaft, und zwar dem Ersteren zum Wiener Handelsgerichte und dem Letzteren zum Wiener Landesgerichte bewilligt und zu Gerichts-Adjunkten ernannt: den Bezirksamts-Aktuar, Franz Foltanek in Hernals für das Landesgericht in Wien, den Bezirksamts-Aktuar in Sechshaus, Dr. Eduard Adam, für das Handelsgericht in Wien, die Bezirksamts-Aktuare Karl Eitl in Pukersdorf und Dr. Franz Ritter v. Raimann in Hernals für das Landesgericht in Wien, den Bezirksamts-Aktuar August Stöger in Stockerau für das Kreisgericht in Korneuburg und den Auskultanten in Salzburg, Felix Hörl, für das Kreisgericht in Wiener-Neustadt.

Der Justizminister hat den provisorischen Siebenbürgischen Gerichts-Adjunkten, Martin Murat, zum definitiven Gerichts-Adjunkten des Kreisgerichtes Dees ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Krakau, 8. April.

Auch die „Leipz. Ztg." meldet in einem Schreiben aus Frankfurt, daß „nach Allem, was in gut unterrichteten Kreisen verlaute, die Erwartung, die man dänischerseits gehegt und die Behauptung, die man von anderer Seite vernommen, die Bundesversammlung dürfte die von dem Cabinet von Kopenhagen nun in Anregung gebrachten Vorschläge für Herbeiführung eines Arrangements annehmen, nicht in Erfüllung gehen werde." Der für die dänisch-holsteinische Angelegenheit bestehende Ausschuß der Bundesversammlung hat bereits zu wiederholten Malen Sitzungen gehalten, um sich mit der Prüfung der dänischen Rück-Aeußerung zu beschäftigen. Zugleich vernimmt man, daß der dänische Executions-Ausschuß gleichfalls in den nächsten Tagen Sitzungen halten werde, um die ihm gewordene Aufgabe zu erfüllen.

Wie erwähnt, veröffentlichte die „Gazzetta Piemontese" die letzten Schriftstücke Orsini's, bestehend aus einem Testament und einem zweiten Briefe an den Kaiser der Franzosen. Das amtliche Blatt versichert, beides „aus sicherer Quelle" (da fonte sicura) zu haben. Das Eine hat nicht einmal für die Neugierde Interesse. Es betrifft Privat-Angelegenheiten, des Verurtheilten Verfügungen über seine Kinder und seine Habseligkeit. In dem andern bittet Orsini Napoleon III. höflichst um Entschuldigung, daß er ihn und seine Gemalin habe ermorden wollen, es passe das sonst gar nicht in sein System, das sei nur ein toller Einfall von ihm gewesen. Die Opfer der verruchten That in der Rue Lepelletier mögen von den einst unabhängig gewordenen Italienern Schadenersatz erhalten. Man müßte wahrhaftig glauben, der Mensch war frivol genug, noch in seiner letzten Stunde die Welt äffen zu wollen, läge nicht vielmehr in diesem Schreiben der letzte Versuch, sich die Begnadigung zu erwirken, um welche der Hauptverbrecher für seine Mitschuldigen bittet. Was jedoch der Sache einige Bedeutung gibt, ist deren Veröffentlichung durch das Amtsblatt der sardinischen Regierung und die Einleitung, welche dazu gegeben wird. „Es gereicht uns, sagt die Gazzetta, zum Troste, zu sehen, wie Orsini am Rande des Grabes, während er seine vertrauensvollen Blicke auf den erhabenen Willen richtet, dessen günstige Stimmung für Italien er anerkennt, während er dem von ihm verletzten moralischen Principe seine Huldigung darbringt und die abscheuliche Missethat verdammt, zu der ihn die bis zum Wahnsinn getriebene Vaterlandsliebe verleitete, der italienischen Jugend den Weg zeigt, um Italien jenen Rang wieder zu erobern, der ihm unter den civilisirten Nationen gebührt." Nun ist das sardinische officielle Blatt nicht ein Journal von der Art, wie unsere amtlichen Zeitungen, wo in der Rubrik Nicht-Amtliches Correspondenzen und sonstige Nachrichten ohne volle Haftung der Regierung vorkommen. Sie enthält vielmehr, ganz wie der Moniteur, nur dasjenige, was von der Regierung vorher durchgesehen und gebilligt worden. Ihre Nachrichten sind nur Auszüge und Uebersetzungen aus anderen officiellen Blättern, sie enthält nie Originales oder Selbstständiges außer den Kundgebungen der Regierung, und dahin müssen nun auch die beiden Schriftstücke und deren Einleitung gezählt werden.

Die „Ragione" faßt diese Kundgebung des amtlichen Blattes anders auf. Sie sagt: „Die „Gazz. Piemontese" veröffentlicht an der Spitze ihrer ersten Seite einen angeblichen Brief Orsini's an L. N. Bonaparte und schickt demselben einige Worte voran, welche den entsetzlichsten Schimpf für Italien und die ekelhaftesten Schmeichelei für den in Frankreich zitternden Despoten enthalten. Bei dieser Veröffentlichung hat die „Gazz. Piemontese" jedoch zwei Dinge vergessen: „Erstens, daß das Andenken Orsini's nicht beleidigt werden kann, weil es die Weihe des Heroismus und des Märtyrerthums erhalten hat; zweitens, daß die Moral es selbst den officiellen Blättern nicht gestattet, die Todten in einer Weise sprechen zu lassen, die den Feinden der Ehre und der Freiheit der Völker bestens zusagt. — So viel für jetzt." Welche Zustände!

Das Pays bemerkt über die von der Patrie angeregte Frage wegen der Insel Perim, daß die Besetzung derselben eine Frage sei, in welcher keine einzelne Macht die Initiative zu ergreifen habe, sondern die wie alle bisherigen wichtigen Fragen in gemeinsamem Zusammenwirken aller Mächte gelöst werden müsse.

Nach Angabe des „Journal des Débats" hat in diesen Tagen zwischen dem Grafen Walewski und Herrn v. Kisselew eine ernste Unterredung über die Perim-Angelegenheit stattgefunden.

Der „Nord" ertheilt der britischen Regierung den Rath die Angelegenheit der Insel Perim vor die pariser Conferenz zu bringen. Man spreche allerdings von einer früheren Cession der Insel, aber der pariser Vertrag habe alle Cessionen annullirt, die etwa früher stattgefunden haben könnten!

Die „Ostd. Post" gibt den Perim-Agitatoren zu bedenken, daß Europa in dem Pariser Vertrage nur den Bestand der europäischen Türkei garantirt aber keineswegs die Verpflichtung übernommen habe, für die asiatischen und afrikanischen Besitzungen und alle zweifelhaften Hoheitsrechte des Sultans, in deren Kategorie namentlich die Perimfrage gehört, einzustehen.

Das „Journal des Débats" veröffentlicht einen Auszug eines Memoirs des Grafen Cavour vom 30. März in Betreff de „Cagliari."

In Temesvar traf am 2. d. M. die Nachricht ein, daß der Fürst von Serbien die verurtheilten und seit dem November v. J. in dem Gefängnisse von Kragujevacz befindlichen Senatoren ihrer Haft entlassen habe, und daß dieselben in das Innere der Türkei verwiesen werden sollen.

Wie aus Constantinopel gemeldet wird, haben die Commissäre der Türkei, von Rußland und von Preußen in Bukarest in den letzten Tagen von ihren Regierungen die Weisung erhalten, die Commissionsberathungen möglichst zu beschleunigen.

Wie aus New-York vom 25. März gemeldet wird, war im Senate zu Washington (die Kansas betreffende) Lecompton-Bill amendirt durchgegangen. (Die Bill sanctionirt die den Gegnern der Sclaverei von ihren Fürsprechern zu Lecompton aufgezwungene Verfassung von Kansas wonach dieser Staat zum Sclavenstaat wird. Die Nachrichten über die Amendements sind abzuwarten.

Aus Peru, wo die Revolution permanent ist, gehen allerlei Nachrichten über die Bewegungen ein. Berichten aus Callao (Hafen von Lima) zufolge, hatte am 21. Febr. die Fregatte „Apurimac" in den beiden Molos bei Arica 350 Mann ans Land gesetzt. Sie bombardirte die Stadt mit ihren Geschützen von 7 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags, um welche Stunde der Platz von Vivancos' Truppen besetzt wurde. An 200 Mann sollten auf beiden Seiten gefallen und eben so viele verwundet worden sein. 200 Bomben und Kugeln hatten die Stadt zur Hälfte in Ruinen gelegt. In Lima selbst war ein neuer Revolutions-Versuch, an dessen Spitze der Expräsident des Congresses Signor Ureta, stand, bei Zeiten unterdrückt worden.

Die jüngsten Nachrichten aus Oceanien melden, daß Tamatoa V., Sohn der Königin Pomare von Tahiti, mit Einwilligung der französischen Regierung, zum Könige der Inseln Raiatea und Tahea proclamirt worden sei. Auch die englischen Autoritäten haben diese Erhebung, welche die Bedeutung der Familie Pomare in Oceanien vermehrt, anerkannt.

—s **Wien**, 1. April. (I.) Der Geschäftsbericht der Creditanstalt für das abgelaufene Verwaltungs-Jahr 1857, ist eingeleitet durch einen Rückblick auf die Handelskrise, die glücklich bestanden, auch Gelegenheit bot, der nationalen Wirthschaft wichtige Dienste zu leisten. Obwohl in der Natur der Umstände ein zwingender Grund zur Zurückhaltung lag, hat man es durch maßvolles Benehmen verstanden, zu helfen und zu stützen wo es Noth that, ohne das eigene Interesse zu gefährden.

Bei der großen Industrie beginnend werden die Unternehmungen aufgezählt, denen die directe Betheiligung der Anstalt von Nutzen gewesen, oder denen ihre Darlehen erst Lebensfähigkeit gegeben. Der Kärnthnerbahn hatte man drei Millionen zur Verfügung gestellt, von welchen im vorigen Jahre blos der kleinere Theil in Anspruch genommen ward. Dem Lloyd wurden 4 Millionen vorgeschossen, auf die Dauer von 3 Jahren, unter beiderseitig convenablen Bedingungen. Durch den auch dieser Gesellschaft zugewiesenen Antheil am Prämienanlehen, kommt diese Summe noch heuer zur Tilgung. Auf sehr vortheilhafte Weise belieh man die Prager Eisen-Industrie-Gesellschaft mit 3,500,000

## Feuilleton.

### Aus den Jugenderinnerungen des Dichters Conscience.

(Fortsetzung.)

Der Hauptmann von Heinrichs Compagnie war ein alt napoleonischer Soldat, und da auch Conscience, der Vater, dem Kaiser gedient hatte, machten die beiden Kameraden bald Bekanntschaft mit einander. Das hatte die Folge, daß der junge Conscience, da er sich ohnedies durch seine Bildung vor der Mehrzahl seiner Kameraden auszeichnete, bald Corporal und nach sechs Wochen schon Fourier war. Der Hauptmann wachte außerdem über ihn wie ein Vater, und da auch seine Kameraden gute Kerle waren und für ihren „kleinen Fourier", wie sie ihn nannten, eine wahre Zärtlichkeit fühlten, so befand sich Conscience in seiner neuen Stellung recht glücklich.

Der Truppentheil, dem Conscience angehörte, nannte sich nach seinem General Niellon's Jäger und lebte in der größten Ungebundenheit. Die Freiwilligen, die den größten Theil des Regiments bildeten, zeigten den entschiedensten Widerwillen gegen jede Subordination und vertheidigten ihre persönliche Freiheit gegen den bescheidensten Versuch, Disciplin in den Reihen der Truppen einzuführen. Sie nahmen, so lange es ihnen gefiel, Urlaub nach Hause und fanden sich wieder ein, ohne daß man sie zu bestrafen wagte. Die Officiere hatten noch kein Patent, und es hing ganz von dem guten Willen der Mannschaften unter ihrem Befehle ab, ob diese ihre Autorität anerkennen wollten oder nicht. Daher handelte Jeder nach seinem Belieben, und das ganze Regiment bestand aus freien Bürgern, welche kein Militärgesetz anerkannten. Eine eigentliche Uniform war nicht vorhanden, und ein Einüben in den Gebrauch der Waffen fand gar nicht statt. Wer zweimal täglich bei dem Verlesen erschien, galt für einen pflichteifrigen Soldaten und konnte sich rühmen, alle seine Pflichten erfüllt zu haben. Ein großer Theil verbrachte die übrige Zeit in den Schänken, die Andern blieben bei den Bürgern oder Landbewohnern, wo sie im Quartier lagen und fanden dort eine sehr gute Behandlung, da Alles der Sache der Unabhängigkeit günstig gesinnt war.

In dieser Unthätigkeit lebten die Jäger Niellon's bis gegen Ende December, wo endlich der Befehl eintraf, von Tornhout nach Limburg aufzubrechen. Mit diesem Marsch begannen die ernstlichen militärischen Erfahrungen des Regiments und unseres Conscience. Des Abends wurde auf einer weiten Ebene, die einen Fuß hoch mit Schnee bedeckt war, Halt gemacht. Es wehte ein eisiger Ostwind, der die dünn bekleideten Soldaten bis auf die Knochen durchfror. Unter diesen Verhältnissen sollte die Truppe im Freien bivouakiren, das hieß, jeder konnte sich in den Schnee legen, wenn er es nicht vorzog, sich mit den Armen zu schlagen, um sich bis zum Morgen warm zu erhalten. „Unser Erstaunen war groß und hauptsächlich das meinige", schreibt Conscience. „Ich erblickte ringsum nichts, als die unbegrenzte Ebene, deren eintönige Weiße das Auge ermüdete. Blos nach der einen Seite hin in einer Entfernung von ungefähr einer Viertelstunde war der Horizont von einem Kiefernwald begrenzt, hinter welchem noch weiter entfernt ein Kirchthurm emporragte. Es war der Thurm des Dorfes Balen an der Grenze des Herzogthums Limburg. — Seit unserem Abmarsch von Tornhout hatten wir nichts gegessen. Da die Belgier seit der Revolution beständig bei Bürgern oder Bauern im Quartier gelegen hatten, war die Verpflegung noch nicht organisirt, und es stand für die Bivouakirenden ein gezwungenes Fasten in Aussicht. So wie die Entschlossensten unter uns die Lage der Dinge begriffen hatten, sannen sie auf Mittel, ein Feuer und Lebensmittel herbeizuschaffen. Vor allen Dingen wurde in den Kiefernwald geschickt, um Holz zu holen, und kaum war eine halbe Stunde vergangen, so kehrten Hunderte nach dem Bivouak zurück, von denen Jeder eine junge Kiefer hinter sich herschleppte. Für jede Compagnie ward ein Feuer angezündet, das, allmählich größer werdend, Flammenzungen und Rauchwolken gen Himmel sendete, ehe noch die Nacht ganz auf die Haide herabgesunken war.

„Diese erste im Bivouak zugebrachte Nacht machte auf mich einen tiefen Eindruck; ich vergaß die Kälte ganz und verbrachte mehrere Stunden, um mit stummem Erstaunen das seltsame und phantastische Schauspiel zu betrachten, das sich meinen Augen darbot. Achtzehn Feuer, die aus den Haufen von Fichtenstämmen in die Luft hinaufzüngelten, erglänzten in einer Linie auf der Ebene; über unseren Köpfen röthete sich der Himmel; ja der Schnee schien in Brand zu gerathen, während die Flammen lustig flackerten; feurige Reflexe eines blutigen Lichtes, verschwanden und kamen wieder auf die Haide, jetzt mit blendenden Glanze des Blitzes und dann wieder in gelben und röthlichen Tönen, so daß man glauben konnte, die tobenden Wellen eines Feuermeeres zu sehen, welches die unter dem Schnee schlummernde Ebene verschlingen wollte. Ein Schwarm von Dämonen schien sich um die Flammen zu bewegen, die wie schwarze Schatten sich von einem rothen Grunde abhoben, und wenn ein neuer Stamm in die Gluth geworfen ward, stiegen ganze Wolken glänzender Funken hinauf zum Himmel und fielen wie ein großes Feuerwerk wieder auf das Lager herab. Durch das eintönige Schweigen der Haide vernahm man das Prasseln der Stämme, welche die Flammen rasch wie schwache Zweige verzehrten. Dazwischen tönten die Stimmen von Freiwilligen, die sich beim Namen riefen, und aus der Ferne der Refrain en avant, marchons! Das jämmerliche Gequiek eines Schweines, das man abschlach-

Gulden auf 5 Jahre, mit dem Vorbehalte bei der Umwandelung derselben in ein Actien-Unternehmen, mit diesem Betrage sich in gewißem günstigen Verhältnisse betheiligen zu können; die Betheiligung an der galizischen Karl-Ludwig-Bahn beträgt $3\frac{1}{2}$ Millionen; die Wichtigkeit dieses Geschäftes wird besonders hervorgehoben; man weiß welch' außerordentlich günstige Wendung die Angelegenheit genommen.

Wir gelangen nun zu einem Gegenstand, welcher die Interessen der Anstalt in vorderster Reihe berührt, wir meinen die Emission des neuen Lotterieanlehens. Nachdem die Ursachen entwickelt werden, welche den Kursstand der jungen Bahnen so nachtheilig beeinflußten, und die Thatsache festgestellt wird, daß das Institut sich im Besitz einer höchst bedeutenden Anzahl jener Actien befand, wird bemerkt, daß sich die Aufgabe aufdringen mußte, „jene Gesellschaften in einer zweckmäßigen Weise der Nothwendigkeit zu entheben, einander rasch folgende Einzahlungen ausschreiben zu müssen."

Es galt vom Geldmarkt einen Druck zu nehmen, dessen Empfindlichkeit den Curs der betreffenden Papiere stark angreifen müßte, und doch im energischen Baue der Bahnen keine Hemmung eintreten zu lassen. Eine Prioritäts-Anleihe war also nahe gelegt und der Modus von Prämien empfahl sich da von selbst. Im Einvernehmen mit den Verwaltungen der West- und Theißbahn, der Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn, welche zur Vollendung ihres Netzes 3 Millionen benöthigte und der Dampfschifffahrtsgesellschaft des österr. Lloyd, welche 6 Mill. Gulden aufzunehmen wünschte, ward daher bei der hohen Staatsverwaltung um die Bewilligung eingeschritten, ein gemeinsames Prämienanlehen ausgeben zu dürfen, wo hingegen die beiden erstgenannten Bahnen ihr Actiencapital zu verringern hätten. Dem österr. Lloyd stellte die Creditanstalt die Bedingung, von der Regierung die Garantie für die richtige Zahlung der Annuitäten zu erwirken, wie eine solche für das den Eisenbahngesellschaften zu gewährende Darlehen bereits durch die Concessionsurkunden derselben gegeben war. Soweit war die Angelegenheit beim Jahresschlusse gediehen; die übrigens bekannten Bedingungen, unter welchen das Geschäft zu Stande kam, die Einzelheiten über dessen weiteren Verlauf und die Ausführung gehören dem nächstjährigen Bericht, wie auch der Gewinn des Geschäftes dem laufenden Jahre zu Gute kommt.

Man weiß bestimmt, daß die günstige Placirung des Papieres zum überwiegend größten Theil bereits gesichert (à 102 resp. 107) und der Besitz der Anstalt an West- und Theißbahnactien in dem Maße reducirt ist, daß man den Zeitpunkt ruhig abwarten kann, wo die günstigen natürlichen Bedingungen der Rentabilität jener Bahnen sich auf den Preis ihrer Actien entsprechend geltend machen werden.

---

## Oesterreichische Monarchie.

**Wien,** 4. April. Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 31. v. M. aus Allerhöchster Gnade der Csetnek-Fünfkirchner Eisenwerksgesellschaft die Nachsicht der Interessen ihrer Aerarial-Schuld pr. 60,000 fl. sowohl für die Vergangenheit als auch für die Zukunft bis zum 1. October 1876 zu bewilligen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben zum Ausbau der neuen Pfarrkirche in Magré (Provinz Vicenza) 2000 L. allergnädigst zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben für das St. Bartholomäi-Armenhaus in Prag 100 fl. zu spenden geruht.

Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben zur Renovirung des Hauptaltars der Dekanalkirche in Schüttenhofen einen Betrag von 200 fl. zu spenden geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta haben dem Domkapitel in Agram 300 fl. zur Wiederherstellung der Orgel in der Pfarrkirche zu Krapina-Bad zu übersenden geruht.

Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Generalgouverneur Ferdinand Max haben für sich 400 L. und für die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Charlotte 200 L. zu Gunsten der Armen in S. Zeno (Bezirk Bassano) gespendet.

Ihre k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Hildegarde haben bei der feierlichen Eröffnung der zweiten Filial-Krippe in Pest zur Installation 100 fl. gespendet.

Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Johann haben behufs der an der Kirche S. Giacomo (Triestiner Litorale) nöthigen Ausbesserungen einen Beitrag von 100 fl. gespendet.

Se. k. Hoheit der Herr General-Gouverneur in Ungarn, Erzherzog Albrecht, kehrt übermorgen nach Ofen zurück.

Der kaiserlich französische Botschafter, Baron v. Bourqueney, wird übermorgen — Donnerstag — mittelst Nordbahn nach Paris abreisen, um seine Gemalin abzuholen, und gedenkt im Mai wieder nach Wien zurückzukehren.

Die in Hainburg in's Leben gerufene Krippe, die erste dieser Art im Flachlande Nieder-Oesterreich's, wird mit Allerhöchster Bewilligung den Name Kaiserin Elisabeth-Krippe führen.

Der Prozeß gegen den Verwaltungsrath der Kredit-Anstalt, Dr. Zugschwerdt, ist bereits zum Abschluß gediehen und die Schlußverhandlung desselben auf Mittwoch, Donnerstag und Freitag festgesetzt.

In dem Bevölkerungsverhältnisse der Residenz wird durch die angebahnte Stadterweiterung, noch mehr aber durch die bevorstehende Ausdehnung der Umfangslinie unserer Vorstädte gegen die Vordörfer eine Aenderung eintreten. Die Bevölkerung der Stadt und der Vorstädte betrug nämlich nach einer etwa vor einem Jahre vorgenommenen Zählung 473,957 Individuen, das Militär nicht gerechnet. Dagegen wohnen in den umliegenden, hie und da knapp an die Linienwälle reichenden Ortschaften 85,500 Menschen, die städtische Beschäftigung treiben. Diese Ortschaften sind größtentheils von Wienern colonisirt und werden in Folge der kaiserlichen Verordnung, die das bestehende Bauverbot innerhalb des Fortifications-Rayons aufhob, wahrscheinlich in den Wiener Gemeindeverband herangezogen werden. Schon damit würde sich die Bevölkerung Wien's auf 559,457 Personen stellen, eine Zahl, welche über die Bevölkerung Petersburg's nach der Zählung von 1852 fast um 30,000 Köpfe hinausgeht, und Wien nach der Einwohnerzahl auf den vierten Rang unter den Großstädten Europa's erheben würde. Noch günstiger würde sich das Verhältniß stellen, wenn die gesammte im Wiener Polizei-Rayon wohnende Bevölkerung der Stadt-Commune einverleibt wird, welche dann 601,707 Individuen zählen würde.

An Stelle des verstorbenen katholischen Stadtpfarrers in Frankfurt am Main, B. Weber ist Pfarrer Flies aus Tyrol vorgeschlagen, der gegenwärtig an einer deutschen Kirche in Rom fungirt.

Wie die Bohemia mittheilt, ist am 30. März in Prag eine Gesellschaft von etwa 70 Männern, Weibern und Kindern aus dem Hannoverschen — aus Ost-Friesland — mit der Bahn angekommen, um nach Ungarn zu reisen, wo sie sich im Pester Verwaltungsgebiet ansiedeln wollen.

## Frankreich.

**Paris,** 4. April. Der Moniteur nimmt nach mehrtägiger Unterbrechung heute seine Auszüge aus der „Correspondenz Napoleon's I." wieder auf. Bemerkenswerth ist diesmal der Brief Napoleon's an den General-Adjutanten Vidal, datirt vom 1. September 1796 aus dem Hauptquartier zu Peschiera, auf welchen der Moniteur mit den Worten aufmerksam macht, es sei dies eine Probe, wie Napoleon in Italien „mit gleicher Ueberlegenheit den Krieg und die Politik leitete." — Der Moniteur veröffentlicht die vom gesetzgebenden Körper und dem Senate votirten Gesetze, betreffend: 1) Aushebung von 100,000 M. für die Land- und See-Armee pro 1859, 2) Bewilligung von 1,200,000 Frs. für geheime Ausgaben öffentlicher Sicherheit. — Der Moniteur bringt ein Schreiben des Secretärs vom Prinzen Jerome an das maçon'sche Lamartine-Comité, worin derselbe meldet, daß der Prinz Jerome unmittelbar nach dem Kaiser mit 1000 Fr. zu unterzeichnen wünsche. — Der Kaiser besuchte gestern den Prinzen Jerome Napoleon, welcher, wie der Moniteur hinzufügt, von seiner Krankheit völlig genesen ist. — Der Dampfer Corse hat Befehl erhalten, sich zur Disposition des Herzogs von Malakow am 9. April an bereit zu halten. An Bord des Corse wird Pelissier nach England übersetzen. — Am 31. März endete der Termin für Anmeldungen zur Erlangung der Medaille von St. Helena. Die Zahl der in Paris, in den Departements und im Auslande vertheilten Decorationen schätzt man auf 200,000. — Um die zahlreichen Beziehungen zwischen Spanien und Frankreich zu „erleichtern," hat die französische Regierung die Errichtung von Consulaten in Pampeluna uud Saragossa beschlossen. — Der Lorientais Bretagne, ein legitimistisches Journal von Lorient, hörte — wegen Mangels an Abonnenten — zu erscheinen auf. — Ueber die nächsten Wahl-Candidaturen erfährt man noch nichts Bestimmtes; doch scheint es gewiß, daß Jules Favre einer der Candidaten der Opposition sein werde. Man schenkt denselben übrigens wenig Aufmerksamkeit. — Man ließ vor Kurzem in Brest ein gemischtes Schraubenschiff, die „Amazone," vom Stapel laufen, und der Marine-Minister hat so eben Befehl gegeben, daß drei andere Fregatten derselben Gattung: „L'Entreprenante," „La Semiramis" und „La Ceres," die gleichfalls in der Umgestaltungs-Arbeit begriffen sind, ohne Verzug vollendet werden, da dieselben gebraucht werden sollen. Es heißt, daß die Marine-Verwaltung in diesem Augenblicke ein neues System von Dampf-Transportschiffen versucht mit flachem Grunde, welche sich besonders dazu eignen sollen, stromaufwärts zu gehen, und in China Verwendung finden sollen. Man scheint sich nämlich überzeugt zu haben, daß die bisher zu Gebote stehenden Mittel zur Expedition nach Peking nicht hinreichen würden. — Die mit der Berathung des neuen Adels-Gesetzes betraute Commission ist zur Hälfte für, zur Hälfte wider dasselbe. Man ist hier sehr gespannt, welche Entscheidung erfolgen wird. — Graf Migeon hat einen aus dem Gefängnisse zu Colmar vom 31. März datirten Brief an die Indépendance Belge gerichtet, worin derselbe erklärt, daß er weder sein Wort gebrochen, noch die Flucht ergriffen, sondern nur krankheitshalber um Frist gebeten habe; zwar sei er nach Basel gegangen, doch nur, um die Entscheidung abzuwarten, daß man ihn nicht im Gefängnisse mit den gemeinsten Verbrechern zusammenthun werde. Nachdem er die Gewißheit einer anständigen Behandlung erlangt, habe er sich sofort gestellt. — Die Hundert-Gardisten, welche bisher 1200 Fr. Löhnung, einen Pferdeknecht und Unterofficiers-Rang hatten, sind nach der neuen Reorganisation bloße Reiter mit 1000 Fr. Löhnung und haben die Wartung ihrer Pferde selbst zu besorgen. Die Mehrzahl der bisherigen Mitglieder dieses Corps sucht eine anderweitige Stellung und wird durch Leute aus den Regimentern ersetzt.

Die Charwoche hat wohl seit langer Zeit Paris nicht so fromm gesehen, wie dieses Jahr. Der Zudrang der Gläubigen zu den Kirchen war während der ganzen Woche so groß, daß man sich in längst vergangene Zeiten zurückversetzt wähnen konnte, und alte Leute, welche noch Frankreich vor der Republik gekannt haben, versicherten, daß sie sich nicht erinnerten, je Derartiges gesehen zu haben. Besonders zahlreich war die feine Welt in den Kirchen vertreten. Die Reihe der Equipagen wollte gar kein Ende nehmen, und der Glanz und die Pracht der Damen Toiletten erregte allgemeine Bewunderung. (Sic!) Die Frömmigkeit eines großen Theiles von Paris beschränkte sich aber nicht allein auf den Kirchenbesuch. In den drei letzten Tagen der Woche machten die Fleischer sehr schlechte Geschäfte, und Viele, die sich sonst höchstens des Fleisches enthielten, entsagten sogar dieses Mal den Eiern und ernährten sich nur mit Wassersuppen, Brod und Fischen, die sie mit Oel genossen. Selbst die Butter hatten sie den Befehlen des Erzbischofs von Paris gemäß aus ihren Speisezetteln verbannt. Viele vornehme Leute ließen es aber bei dem Fasten, dem Kirchenbesuche und der sonstigen Erfüllung ihrer religiösen Pflichten nicht bewenden, sondern sie zogen sich in die Klöster zurück, deren es jetzt in Paris sehr viele gibt. Die Damen wählten gewöhnlich die, wo sie erzogen worden waren, und die Männer begaben sich meistens zu den Jesuiten. Die große Frömmigkeit, die sich dieses Jahr in Paris kund gibt, kann übrigens nicht erstaunen. Der Impuls kommt von oben herab. In den Tuilerien, wo sonst in der Gestalt Louis Philipps — so sagte zum wenigsten der Pater Ventura in einer der Reden, die er während der Fastenzeit vor dem Kaiser hielt — die Gottlosigkeit ihren Sitz aufgeschlagen hatte, hält man jetzt streng auf die Gebote und Vorschriften der Kirche. Der Hof, die hohe und niedere Beamtenwelt und die große Zahl Derer, die indirect von der Regierung, den Wohlthätigkeits-Anstalten und Vereinen, so wie den anderen mildthätigen Instituten abhangen, folgen dem von oben herab gegebenen Beispiele, und die Zahl Derer, die aus legitimistischen Principien und aus wirklicher Ueberzeugung die Gebräuche der Kirche treu befolgen, ist dadurch bedeutend vermehrt worden. Man kann jedoch schwerlich sagen, daß Paris in den letzten Jahren moralischer geworden ist. — Heute am Oster-Sonntage hat Paris wieder sein altes weltliches Aussehen gewonnen.

## Großbritannien.

**London,** 4. April. Selten hat eine Gesetzesvorlage ein so allgemeines Verdammungsurtheil erfahren, wie die indische Bill des Ministeriums Derby. Mit jedem Tage wächst die Ungunst, mit welcher sie betrachtet wird. In den Clubs hieß es, dem „Observer" zufolge, in der Mitte der Woche, die Regierung habe die Absicht, die Bill ganz zurückzuziehen. „Gestern", sagt das erwähnte Blatt, „hieß es allgemein, daß nicht mehr 100 der Conservativen par excellence, deren 160 Lord Derby in seinem Hause zählte, es über sich gewinnen könnten, sich mit dem edlen Earl von Ellenborough zu blamiren. Was aber die Radicalen angeht, denen Lord Derby seine gegenwärtige unbequeme Stellung verdankt, so versuchen sie gar nicht, ihren Aerger zu verbergen und sprechen es offen aus, daß es durchaus unmöglich sei, der Regierung Lord Derby's die Unterstützung angedeihen zu lassen, welche sie ihr angeboten hatten und noch gern gewähren würden, wenn es ihnen nur die Wähler gestatteten". Das Wochenblatt der conservativen Partei, die Preß, ist in großer Verlegenheit. Man sieht der Preß an, daß die Regierung gar nicht übel Lust hat, einen großen Theil der Bill, namentlich das sogenannte demokratische Element derselben — die von fünf Städten gewählten fünf Mitglieder der Rathskammer —, über Bord zu werfen. Mittlerweile wird — wenigstens behauptet das der „Observer" — Lord Palmerston seine indische Bill nicht aufgeben, sie vielmehr in modificirter Form — die Abänderungen sollen jedoch nicht gegen das Princip des ursprünglichen Entwurfs verstoßen — von Neuem vor das Parlament bringen. Wir bemerken hierzu, daß der „Observer" ein Palmerston'sches Blatt ist.

Der Minister des Auswärtigen, Lord Malmesbury, hat den Blättern folgende Mittheilung zur Veröffentlichung zugehen lassen: „Auswärtiges Amt, 31. März. Lord Malmesbury, J. M. erster Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten, hat durch Lord Cowley in einer Depesche die Mittheilung erhalten, daß nach wie vor competente Behörden ermächtigt sein werden, britischen Unterthanen, die sich in Frankreich aufhalten, Reisepässe nach dem Innern Frankreichs, und in dringenden Fällen zur Rückkehr nach England auszustellen." Das ist französischer Seits eine um so größere Concession, als das englische Ministerium neulich im Parlament erklären ließ, daß es die Pässe nach Frankreich (auf Grund deren dann die französische Paßertheilung erfolgt) so gut wie ohne jede Feststellung der Persönlichkeit des Paßnachsuchenden ertheilen werde.

## Italien.

**Turin,** 2. April. Der Bericht des Herrn Valerio über die Gesetze gegen Apologie des Mordes liegt nun vor. Er ist lang, sehr lang und schließt mit einem Aufruf an die Kammer das Gesetz zu verwerfen. Die Commission, schreibt ein Correspondent der „Oestr. Ztg.," hat darin abermals ein Exempel geliefert, daß der alte Machiavel auch bei ihr noch nicht ausgestorben ist. Graf Cavour hatte sich die Preß-Jury zu Nutze machen wollen, die Commission war dagegen, das hätte man begriffen; aber sie will auch der Apologie des politischen Mordes keinen Hemmschuh anlegen und warum? „Wenn wir einmal die Rechte und Interessen anderer Fürsten zu schützen anfangen, so könnte man beanspruchen, daß dieser Schutz sich nicht blos auf das Leben, sondern auch auf andere Rechte erstrecken könnte, die durch Pläne bedroht sind, welche auf unserem Territorium gesponnen werden." Man muß gestehen die Commission hat den wunden Fleck getroffen, nur daß sie, anstatt ihn zu heilen, vorschlägt ihn zu erweitern. Es ist eine ganz natürliche Consequenz, daß man eben so wenig Recht hat gegen das Territorium eines Nachbarstaates als gegen die Person seines Herrschers aggressive Pläne zu schmieden. Raubist so gut ein Verbrechen wie Mord. Es ist eben so verdammlich, Conspirationen zum Umsturze einer fremden Regierung wie gegen die Person ihres

---

tete, vermischte sich mit dem klagenden Brüllen eines Kalbes, das unsere Marodeure aus einem benachbarten Dorfe herbeischleppten.

Dicht neben mir wurde ein Kalb mit Säbelhieben hingerichtet und in einem Augenblicke in Stücke zerhauen. Ein Sergeant theilte auch mir ein Stück Fleisch zu, und ich versuchte nach dem Beispiele meiner Kameraden, es an der Flamme zu braten. Die Gluth zwang uns, uns fern zu halten; wir steckten das Fleisch auf die Bayonnetspitze und hielten es so über das Feuer. Als der äußere Theil durchgebraten war, rissen wir ihn mit den Zähnen ab und wiederholten dann dieselbe Operation, bis Alles aufgegessen war.

Wir blieben fast die ganze Nacht auf den Beinen; aber gegen Morgen fühlten wir ein unwiderstehliches Bedürfniß zu schlafen. Viele von uns streckten sich vier oder fünf Schritt vom Feuer auf dem gefrornen Erdboden aus und schliefen dort so trefflich, wie auf dem besten Federbett. Ich hatte nichts auf dem Leibe, als meine Leinwandblouse und eine dünne Tuchweste. Müde von der Kälte blickte ich um mich. Gesicht und Brust wärmte eine fast tropische Hitze, aber der der ganzen Heftigkeit des Ostwindes ausgesetzte Rücken war wie Eis gefroren. Allmählich wurde mir der Kopf schwer, ich streckte mich auf dem Boden aus, blickte noch einige Augenblicke in die Gluth und verfiel endlich in einen tiefen Schlaf. Als ich zwei Stunden später aufwachte und aufstehen wollte, war mir dies unmöglich. Man hatte das Feuer ausgehen lassen, und das von dem geschmolzenen Schnee herrührende Wasser war unter mir gefroren. Man mußte buchstäblich meine Blouse von der Erde mit Säbelhieben losmachen, ehe ich wieder aufstehen konnte. Ich zitterte vor Kälte; meine Glieder waren ganz steif; ich war blaß wie eine Leiche und war wie zerschlagen.

Das Bivouak in der Kälte und auf dem Schnee dauerte drei Tage, und am dritten bekam Conscience ein tüchtiges Fieber, von dem er sich doch nicht abhalten lassen wollte, seinen Dienst zu thun; aber der Capitän duldete es nicht, und er wurde als krank mit einem Quartierbillet nach dem Dorfe Balen geschickt. Der Weg nach dem Dorfe war lang, er erschien aber dem Kranken noch viel länger, denn Fieber und Kopfschmerz wurden immer heftiger und er konnte sich kaum noch fortschleppen. Es war schon Nacht, als er das Dorf erreichte; alle Häuser waren längst geschlossen, und nur noch marodirende Freiwillige aus dem Bivouak strichen durch die Straßen, schlugen mit den Flintenkolben an die Thüren und verlangten Einlaß oder Nahrungsmittel. Aber von den Dorfbewohnern ließ sich Niemand sehen, und auch auf das bescheidenere Klopfen Conscience's öffnete sich keine Thür. Sich kraft seines Quartierbillets den Eingang zu erzwingen, kam ihm nicht in den Sinn; ein so energisches Auftreten muthete er sich gar nicht zu.

Er hatte vergeblich auch an das letzte Häuschen des Dorfes geklopft, als er noch von Weitem ein schwaches Licht schimmern sah. Dorthin wendete er nun seine Schritte und erreichte endlich krank, schwach und halb verhungert eine einzeln stehende Hütte an der Straße. Er klopfte und die Thür ward geöffnet, aber wie er mit der Flinte in der Hand eintrat, empfing ihn ein Ausruf des Schreckens und die Versicherung, daß nichts Eßbares mehr vorhanden sei. Man hatte ihnen Alles genommen, selbst die einzige Ziege und das letzte Brot. Als die guten Leute aber hörten, daß ein Kranker zu ihnen komme, und die große Jugend des Gastes erkannten, verwandelten sich ihre Klagen in Worte des Mitleids. Es fand sich noch ein frugales Mahl und ein warmes Lager im Heu über dem Ziegenstall und, was noch besser war, ein tröstender Engel in Gestalt eines Mädchens von siebzehn Jahren, das den armen Belgier nicht genug beklagen konnte und mit seinem mitleidvollen Blick Balsam in sein entmuthigtes Herz goß. Zehn Tage blieb Conscience in dieser Hütte, meistens dicht beim Feuer sitzend und von stummem und tiefem Nachdenken in Anspruch genommen, die Augen auf das junge Mädchen geheftet, welches nicht weit von ihm spann. „Wenn ich bei der leisesten Bewegung ihres Kopfes errieth, daß sie mich ansehen wollte, wendete ich schüchtern die Augen ab. Das liebliche schlanke Mädchen mit seinen frischen Wangen und seinen klaren blauen Augen erschien mir so schön und so rein, daß sie mir wie ein Engel vorkam, den eine Atmosphäre der Keuschheit und Unschuld umgibt. In der Einfalt meines Herzens wünschte ich, daß Gott mich zu ihrem Bruder gemacht hätte. Welch glückliches und ruhiges Leben hätte ich dann mit ihr führen wollen!

„Des Abends, wenn der Vater und die Mutter mit uns vor dem Feuer saßen, mußte ich erzählen. Da ich wußte, daß ich Bethken (Abkürzung von Elisabeth) damit Freude machte, bot ich meine ganze Einbildungskraft auf, ich erfand die seltsamsten Abenteuer, und meine Erzählungen nahmen meine Zuhörer so in Anspruch, daß sie ganze Stunden lang mit offenem Munde mir zuhörten. Wenn das junge Mädchen mich mit seinen Augen ansah, schien sich seine ganze Seele in seinem Blicke auszusprechen; unter dem Einfluß dieses Blickes von himmlischer Reinheit fühlte ich die Kraft meines Geistes sich verdoppeln; ich wurde Dichter durch das Erwachen eines Gefühles, das bis dahin unbekannt war! Bethken war sehr glücklich mit „unserm Belgier," wie sie mich nannte: sein Wissen flößte ihr Bewunderung ein; sie war freundlich und gut gegen ihn und nahm seine Hand, wenn sie ihn einlud, sich mit zu Tisch zu setzen; aber ihre schöne Stirn blieb rein wie eine Lilie, und wenn meine Wangen sich bei ihrem Anblick plötzlich rötheten, lächelte sie mit der sanften Unschuld eines Kindes."

Aber auch diese Idylle mußte ihr Ende finden. Eines Nachmittags erschien ein Unterofficier der Com-

Herrschers zu dulden. Hier wie dort weicht man vor Blutthat, vor Mord und Brand nicht zurück. Hier wie dort wird man Hehler und Beschützer des Verbrechens. Das aber ist es, was man in Piemont seit Jahren nicht blos ruhig zusieht, sondern auch offenbar pflegt und schützt. Es wird den Herren offenbar bange vor der Umkehr auf dem abschüssigen Wege, daher wollen sie lieber noch tiefer in den Abgrund stürzen. Doch die Herren begnügen sich damit nicht, sie beschränken sich nicht darauf, die Vorschläge zurückzuweisen, welche man ihnen zur Sicherung des Lebens eines befreundeten Monarchen macht, sie haben die Prätension, dem Kaiser der Franzosen Vorwürfe zu machen, als habe er gewisse Verpflichtungen außer Auge gesetzt und sei selbst schuld, daß Italiener Mordversuche gegen ihn machen, Frankreich, das ist der Sinn des Commissionsberichtes, hat beim Pariser Congreß Vorschläge in Bezug auf die italienischen Angelegenheiten gemacht und sie dann nicht weiter verfolgt, also wird die Bevölkerung des Kirchenstaates unwillig und greift zum Mordstahl. Wohl noch nie hat sich eine parlamentarische Versammlung fremden Staaten gegenüber in dieser Weise zu sprechen erlaubt. Das ist die Sprache eines Revolutionstribunals. Die Herren zeigen, wie reif sie für den Parlamentarismus sind.

Die Affaire Hodge kann man als beendigt ansehen. Derselbe befindet sich hier gegen sein Ehrenwort auf freiem Fuße. Doch wird er in wenigen Tagen schon seine Rückreise anzutreten im Stande sein, da lediglich nur noch einige diplomatische Formalitäten zwischen der französischen und der englischen Regierung zu reguliren sind. — Der zweite Brief Orsinis an den Kaiser, macht einen wesentlich verschiedeneren Eindruck als der erste. Viele gehen so weit, ihn für apokryph und untergeschoben zu erklären.

Das Ansuchen der Piemontesischen Eisenbahngesellschaft Stradella wegen einer Fusion mit der Eisenbahngesellschaft von Piacenza ist von der Parmesanischen Regierung abschlägig beschieden worden. Ein mit dem Sachverhalt vertrauter Correspondent der „Gazz. die Milano“ bemerkt, die Parmesanische Regierung habe sehr wohl daran gethan, ein Anerbieten abzulehnen, durch dessen Annahme eine Piemontesische Gesellschaft, deren Directoren noch überdieß ihre exaltirten politischen Ansichten halber bekannt sind, ein ausschließliches Uebergewicht über die Parmesanischen Theilnehmer erlangt haben würde. Für die Stradella-Gesellschaft sei übrigens die Ablehnung ein sehr empfindlicher Schlag, den sie nur mit großer Anstrengung werde überwinden können.

## Rußland.

**Petersburg,** 27. März. Von dem Adels-Comité in Wilna — dem ersten, welches auf Betreiben des General-Gouverneurs Nasimow auf die Idee der Freilassung der Leibeigenen eingegangen ist — hört man, daß die litthauischen Grundbesitzer in ihren Berathungen seit nun zwei Monaten noch nicht über die erste Schwierigkeit, nämlich über den künftigen Modus für die Recrutirung der Armee, hinaus sind. Etwas unbedingt Genügendes oder Annehmbares ist bis jetzt noch von keinem der neun Adels-Comité's zum Vorschein gekommen, im Gegentheil finden sich überall Bedingungen und Schwierigkeiten ein.

Die Pensionen für verabschiedete Offiziere und Unteroffiziere der ehemaligen polnischen Armee, welche an dem Aufstande des Jahres 1830 keinen Theil genommen, sind durch kaiserlichen Erlaß so eben erhöht worden, und zwar die von 150 Rubel jährlich um die Hälfte, und die von 250 Rubel jährlich um ein Drittel. Diese Erhöhung soll vom 1. Januar 1856 an gerechnet werden.

Dem Naib Emin Pascha, welcher von Damascus, wo er internirt war, entfloh, ist es, nach Berichten aus Konstantinopel vom 27. v. M., gelungen, durch Kurdistan, Georgien und Mingrelien den Kaukasus zu erreichen. Zwischen ihm und Sefer Pascha hat eine vollständige Aussöhnung stattgefunden. Auf die Nachricht hin, daß die Russen sich in drei starken Colonnen von der Linie des Kuban gegen die Grenze von Tscherkessien bewegen, hat Mohammed Emin die in jener Gegend angesiedelten Stämme ebenfalls in drei Corps getheilt, die den Feinden auf die Berge entgegenzogen, welche die Flüsse Laba, Barp und Esir beherrschen. Dort kam es zu Gefechten, wobei beide Theile beträchtliche Verluste erlitten. Unter Anderen soll auf Seiten der Tscherkessen Negoe Bey, einer der bedeutendsten Häuptlinge, Bruder des Zaze-Oghlou, gefallen sein.

## Türkei.

Ueber die letzten Einfälle der Montenegriner in der Herzegowina geben dem „F. B.“ folgende interessante Details zu. Ungeachtet der Anwesenheit der regulären türkischen Truppen unter dem Divisionsgeneral Salih Pascha und dem General Yaja Pascha, hatten zwei Abtheilungen bewaffneter Montenegriner, denen sich eine große Anzahl Rajahs aus Zubci, Bagno und Drobniak angeschlossen hatte, bald auf dem einen bald auf dem anderen Punkte der Herzegowina Einfälle gemacht und die Offensive ergriffen. Der erste Angriff auf Zubci geschah so unvermuthet und mit solchem Ungestüm Seitens der Montenegriner, daß die türkischen Truppen Mühe hatten sich zu behaupten, und sich zuletzt auf die Defensive beschränkt sahen. Der Kampf, welcher von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags dauerte, soll ziemlich blutig gewesen sein, denn außer dem Kommandanten Salih Pascha, der selbst am rechten Schenkel verwundet wurde, hatten die Türken unter den Verwundeten einen Hauptmann und drei andere Officiere und nebstdem eine Anzahl getödteter Soldaten. Der Verlust der Montenegriner konnte nicht angegeben werden, da sie beim Rückzug ihre Todten und Verwundeten mit sich nahmen. Salih Pascha, der den General Yaja Pascha um Verstärkung anging, mußte, da dieser ebenfalls einen Angriff bei Gaska befürchtete und kein Detachement absenden konnte, sich vorläufig auf die Defensive beschränken. Auch auf das Dorf Corionich zwischen Grahowo und Klobuch versuchten die Montenegriner einen Angriff, bei welchem sieben Türken kampfunfähig wurden. Die türkischen Truppen erwarten fortwährend Verstärkungen, denn es sind weitere Truppentransporte angekündigt, und zwar sollen zwei Bataillons Infanterie und ein Kavallerieregiment aus Bosna-Serai und ein anderes Infanterieregiment aus Constantinopel ehestens auf dem Schauplatze der Begebenheit eintreffen.

## Asien.

Der Special-Correspondent der „Times“ schreibt aus dem Caunpur-Lager vom 27. Februar: „Wie es scheint, war es Nena's Bruder, Bargee Rao, der unlängst aus Audh ins Doab (Land zwischen Djumna und Ganges) übersetzte. Da ihm 200 regulärer Cavallerie, ein Haufen Infanterie, mehrere Elephanten und Wagen mit seinem Harem und Gepäck folgten, muß er einiges Geräusch beim Flußübergang gemacht haben; aber die eigens an dem zu einem Uebergang günstigen Punkte aufgestellten eingeborenen Policisten behaupteten ihn nicht gehört zu haben und die einzige Meldung, die unsere bei Bithour mit einer Cavallerie-Abtheilung befindlichen Officiere erhielten, brachte ein Chowkeydar, der heranlief und sagte, daß er aus dem Lärm auf der entgegengesetzten Flußseite schließe, der Nena sei im Begriff, über das Wasser zu setzen. In dem Augenblick, wo er diese Nachricht brachte, war der Rao glücklich hinüber und als unsere Cavallerie an Ort und Stelle kam, fand sie nur die Spuren seines Ueberganges. Eine Untersuchung ergab, daß die Polizisten Mitschuldige und bestochen waren, um sich die Ohren zuzuhalten; nach gebührender Untersuchung wurden daher Alle, 11 an der Zahl, aufgehängt. Unsere Unfähigkeit, diejenigen, die uns getreu sind, zu vertheidigen, hat die höchst peinliche Folge, daß sie uns mit Recht ihre Verluste und die auf sie gehäuften Beleidigungen vorwerfen. Die Calpee-Sepoys haben unserem standhaften Freunde, dem Rajah des kleinen Staates Churkarce, südlich von der Djumna, großen Schaden und arge Schmach zugefügt. Sie fielen in sein Gebiet ein, schlugen seine Truppen, schleppten seine Kanonen fort, beschimpften seinen Palast und nahmen ihm 3 Laks Rupien (über 200,000 Thlr.) aus der Kasse weg.“

## Vermischtes.

** Die Arbeiten an der neuen katholischen Kirche auf dem Köpniker Felde in Berlin werden demnächst wieder beginnen und zwar den inneren Ausbau der Kirche umfassen, deren äußere Form fast vollendet ist. Ihrer gottesdienstlichen Bestimmung dürfte die St. Michaeliskirche jedoch erst in zwei Jahren übergeben werden. Die erforderlichen Geldmittel sind bekanntlich zum Theil durch Kirchen-Collecte, zum Theil durch fürstliche Geschenke aufgebracht worden, zu denen Se. Maj. der König, so wie Se. Maj. der Kaiser Franz Joseph von Oesterreich bedeutende Summen beigesteuert haben. Zu dem noch fehlenden Rest dürfte man gleichfalls durch eine Kirchen-Collecte gelangen.

** [Eine Seligsprechung beantragt.] Aus Rom gelangte die Mittheilung nach Olmütz, daß für die Seligsprechung des Olmützer Märtyrers Johann Sarkander von dem Consistorial-Advocaten Monsignor Giansanti bereits zwei Vorträge in den von Sr. Heiligkeit abgehaltenen öffentlichen Consistorien erstattet wurden. Der letzte derselben fand am 18. März statt. Pfarrer Johann Sarkander, zu Skotschau 20. December 1576 geboren, war, wie die „N. Z.“ meldet, unter der Anklage: bei Gelegenheit eines Besuches seines Geburtsort und einer Wallfahrt nach Czenstochow, sowie im Einverständnisse mit dem entschieden katholischgesinnten Grundherrn von Holleschau, Ladislaw Popel von Lobkowic, die Kosaken zur Unterstützung der Autorität des Kaisers Ferdinand II. und der katholischen Kirche gegen die protestantischen Gewalthaber in Mähren in's Land gerufen zu haben, auf Betrieb des Gutsbesitzers von Bystric, Wenzel Bytowski von Bytow-Slawikowic, Anfangs Februar 1620, in dem Schlosse zu Tobitschau, wo er sich verborgen hielt, verhaftet, nach Olmütz gebracht, und in der Folterkammer, jetzigen Sarkander-Capelle, vom 13. bis zum 19. Februar den schwersten Torturgraden unterworfen. Er ertrug die grausamsten Martern betend, ohne irgend einen Antheil an dem Einfall der Kosaken nach Mähren einzugestehen. Am 17. März starb er in Folge der erlittenen Marter und wurde in der St. Laurenz-Capelle der Liebfrauenkirche auf der Vorburg begraben, wo ihm sein Bruder, der Domherr Niklas Sarkander, ein Marmordenkmal mit einer Inschrift setzen ließ. Nach der Aufhebung und Entweihung der Kirche wurden die Ueberreste des Märtyrers in die Sarkander-Capelle übertragen und am 24. December 1785 in einer Nische unweit der Marterstelle beigesetzt.

** In Triest wurde am 25. d. M. am Bord des von Zara ankommenden Dampfers „Istria“ ein nicht reklamirtes Kistchen vorgefunden. Man öffnete es und fand in demselben ein lebendes, ungefähr 14tägiges Kind, neben demselben ein Fläschchen Milch und an seinem rechten Arm den genau abgeschnittenen vierten Theil eines Thalerstückes, dessen Rest wohl einmal zu einer Wiedererkennung führen soll. Die Einschmugglung des Kistchens hat aller Wahrscheinlichkeit nach im Hafen von Lussin stattgefunden, da Niemand auf der Fahrt zwischen Zara und diesem Punkte den räthselhaften Gegenstand bemerkt hatte.

** In Mailand wurde in der Nacht vom 31. März auf den 1. April im Bureau der Deligencenunternehmung Franchetti 40,000 Lire durch Einbruch entwendet.

** Ein beklagenswerther Unfall ereignete sich am 14. am 14. d. M. bei Zellerbrunn. Während ein aus 8 Mann bestehender Gedingerpaß auf dem nördlichen Abhang des gleichnamigen Berges damit beschäftigt war, die gemachten Scheiter auf die weiter unterhalb befindlichen Holzriesen zu bringen, löste sich eine Schneelawine ab und verschüttete die sämmtlichen Arbeiter. Zwei derselben gelang es, sich selbst aus dem Schneelager hervorzuarbeiten, doch hat der Eine von ihnen eine Verletzung am Kopfe davongetragen, in Folge deren er am 20. d. M. starb; der andere eilte sofort in den gemeinschaftlichen Geburtsort Weichselboden, um Hilfe herbeizuholen. Von den übrigen Verunglückten wurde noch einer beinahe ganz gesund und unbeschädigt, vier andere dagegen todt herausgegraben und einer nicht aufgefunden. Die umgekommenen hinterlassen 19 unversorgte Kinder. Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Johann haben sofort nach Erhalt des Berichtes über dieses Unglück 200 fl. gespendet.

** Es ist jetzt die Zeit der Camellien-Blüthe; die schönste Flora dieser Art ist, wie der Moniteur berichtet, jetzt in Paris bei dem Gärtner Courtois zu sehen, der Camellien-Bäume von 25 Fuß Höhe hat, von denen die zwei größten im Jahre 1800 Herrn Tampounet, dem Vorgänger des Gärtners Courtois, von der Kaiserin Josephine geschenkt worden. Mehrere andere sind 30—40 Jahre alt. Der Verbrauch von Camellia-Blüthen in Paris ist so stark, daß Herr Courtois an manchen Tagen an die Straußverkäuferinnen 300 Dutzend verkauft. Die Camellia ist schon seit zweihundert Jahren Lieblingsblume der Pariser. Sie wurde im 17. Jahrhundert aus Japan und von den Philippinen durch den Jesuiten-Pater Kamel (Camelli), einem geschätzten Botaniker und Verfasser einer Flora der Insel Luçon, nach Europa gebracht und von Linné nach ihm Camellia getauft. Die Camellia bemerkt die „Presse“ hierzu, hat auch ihre Pariser Geschichte. So wurde ein Mordversuch gegen Adrienne Lecouvreur mit einem vergifteten Strauße von rothen Camellien gemacht. Wir bedauern diese poetische Illusion zerstören zu müssen, denn Adrienne Lecouvreur starb nicht durch die Eifersucht einer Nebenbuhlerin der ihr einen vergifteten Strauß überschickt hatte, sondern durch die Ungeschicklichkeit ihres Arztes und eine übergroße Dosis von Ipocamauha.

** [Orsini's Testament.] „Gefängniß von La Roquette oder Depot der Verurtheilten. Paris, 10. März 1858. Nahe am Ende meiner Tage schreibe ich eigenhändig nachstehende Anordnungen, welche, wie ich will, genau ausgeführt werden und die Kraft einer freiwilligen unabhängigen Acte haben sollen. 1. Ich will, daß Herr Enrico Cernuschi aus Mailand (Italien), in Paris wohnend, unter Mitwirkung des Herrn v. Lasalle, Directors von La Roquette, wenn seine Functionen ihm dies gestatten, mein Geld erhebe, welches im Augenblicke meiner Verhaftung mit Beschlag belegt wurde, so wie die übrigen vorhandenen Gegenstände, und bei dem Herrn General-Procurator des Seine-Departements deponirt ist, mit Abzug der Kosten meines Processes. 2. Ich will, daß er über das, nach Abzug obiger Kosten noch verbleibende Geld verfüge, wie folgt: a) Er wird eine goldene Uhr und eine goldene Kette, im Werthe von mindestens 800 Frs. kaufen, um sie Herrn Jules Favre, meinem Anwalte, zum Andenken zu geben. Auf die Uhr soll er folgende Worte graviren lassen: „Felice Orsini à M. Jules Favre, souvenir.“ b) Ich will, daß meine Leiche in einen Sarg von gewöhnlichem Holz gelegt und nach London (England) geschickt werde; weil ich auf demselben Kirchhof und an der Seite des italienischen Patrioten Ugo Foscolo begraben sein will. Herr Cernuschi wird die Kosten aus obigem Gelde bestreiten u. s. w. c) Das nach Bestreitung dieser Kosten noch übrig bleibende Geld soll meinem Onkel Orso Orsini oder meinem Bruder Leonida Orsini, beide zu Imola (römischen Staaten) wohnend, geschickt werden, die es lediglich für meine zwei kleinen Töchter, Ernestine und Ida Orsini, zu Nizza (Sardinien) wohnend, verwenden sollen. 3. Ich ermächtige J. D. P. Hodge von Glaaonbury bei Bath Somersetshire in England, meine älteste Tochter Ernestine Orsini, geboren zu Nizza am 9. April 1852 und dort wohnend, zu sich zu nehmen. 4) Ich ermächtige Herrn Peter Stuart von Liverpool, meine zweite Tochter Ida Orsini, geboren zu Nizza, 12 März 1853 und mit der älteren dort wohnend, zu sich zu nehmen. Ich empfehle meinen Freunden J. D. P. Hodge von Glastonbury und Peter Stuart von Liverpool meine beiden Töchterchen aus ganzem Herzen, damit sie den Principien der Ehrsamkeit, der wahren Tugend, der Klugheit und wahren Vaterlandsliebe entsprechend erzogen werden. 6) Ich will, daß alle meine Kleidungsstücke, Bücher u. s. w., welche sich bei Herrn Lasalle, Director von La Roquette, befinden, an Miß Elisa Cheney nach London (Grafton Street Alandroad Kensigh New Town 10) geschickt werden. Miß Elise Cheney wird darüber, so wie über die ihr vor und während meiner Haft gelassenen Gegenstände, nach Gutdünken verfügen. Alles, was ich für sie that, ist nichts als ein sehr geringes, sehr kleines Andenken für die Güte und die große Hingebung, welche sie mir stets bezeugte. Ich empfehle dieses ehrbare und tugendhafte Fräulein meinen Freunden in England. 7) Ich will schließlich, daß Herr Enrico Cernuschi der Vollstrecker obiger Verfügungen in Paris sei und für England ihm Herr Vincenzo Caldesi von Faenza (römische Staaten), zu London wohnend, behilflich sei. Geschrieben mit meiner eigenen Hand. Felice Orsini.“

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

**Krakau,** 8. April.

* Gestern begann das Gastspiel der italienischen Sänger mit der „Lucia.“ Ihre Leistungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Signora Baschetti gebietet zwar über keine große Stimme aber ihre Methode ist eine treffliche zu nennen, ihre Coloratur ist leicht, ihre Kehlenfertigkeit bedeutend, ihr Vortrag ist gefällig und obgleich an drammatischem Ausdruck nicht überreich, dennoch durch Wärme der Empfindung belebt. Ihr Genre ist das Zarte, Niedliche, einige Verzierungen wurden mit überraschender Nettigkeit und Glätte ausgeführt. Anfangs hinderte sie eine merkliche Befangenheit an dem vollen Gebrauch ihrer immerhin schöner Mittel, aber schon das Allegro ihrer Arie: „Quando rapita in un estasi“ ließ die Rückkehr ihrer gewohnten Zuversicht entnehmen. Ihr Duett mit Asthon und ihre Wahnsinnsarie wurden mit rauschendem Beifall aufgenommen. Der Tenor Gamboggi besticht durch das Feuer seines Vortrages und die ihm innewohnende Gluth der Empfindung, die mitunter ihn selbst überwältigt. In solchen Momenten leidenschaftlicher Aufregung entfaltet sich seine Stimme in voller Schönheit und Kraft. Die große Stufenleiter von seiner ziemlich klangvollen, mezza voce, von seinem schönen, obgleich manchmal bis zum Flüstern herabsinkenden piano bis zu dem schmetternden forte seiner Brusttöne gibt seinem Gesang eine schöne Färbung, eine überraschende Fülle von Licht und Schatten. Seine Stimmlage ist hoch, mitunter höher als nöthig. Signor Gamboggi ist Sänger mit Leib und Seele. Den Glanzpunkt seiner Leistung bildete die Fluchscene. Signor Giordani hat eine sehr schöne klangvolle Barytonstimme, die er mit der Routine eines trefflich geschulten Sängers zur Geltung zu bringen weiß, die jedoch mehr Kraft und Fülle als Schmelz zu besitzen scheint. Durch die in der That verdienstlichen Leistungen der mitwirkenden Herren Wagner und Frey gestaltete sich die Aufführung zu einem recht anerkennenswerthen Ensemble. Die nächste Oper ist die „Sonnambula,“ ihr soll „Ernani“ folgen.

**Krakauer Cours** am 7. April. Silberrubel in polnisch Crt. 105 — verl. 104 bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100 — Pfl. 438 verl. 435 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 97⅙ verl. 96½ bez. Neue und alte Zwanziger 105½ verl. 05 bez. Russ. Imp. 8.22—8.13. Napoleond'or's 8.12—8. 6. Vollw. hll. Dukaten 4.47 4.42. Oesterr. Rand-Ducaten 4.50 4.44. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 99⅙—99⅓ Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 80—79½. Grundentl.-Oblig. 80½—80. National-Anleihe 84—83⅓ ohne Zinsen.

## Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

**London,** 7. April. Die heutige „Times“ bekämpft das Projekt des Suezkanals als eine französische Intrigue gegen das Uebergewicht Englands in Egypten und hofft, Lord Malmesbury werde jedwede europäische Einmischung in die Perim-Frage ablehnen.

Hodge wurde in Freiheit gesetzt, nachdem Frankreich auf seine Auslieferung Verzicht geleistet hat.

**Triest,** 7. März. Wie aus Cattaro gemeldet wird, ist die türkische Dampffregatte „Feizi Bahri,“ am 5. d. Nachmittags von Cypern kommend in Klek eingelaufen. Dieselbe verließ Constantinopel gleichzeitig mit den bereits früher angekommenen Kriegsschiffen und hatte Kemal Effendi und Kiani Pascha an Bord, die sich am 6. ausschifften. Zwischen Metcovich und Mostar wird eine Telegraphenlinie errichtet werden, der hiezu erforderliche Telegraphendraht befand sich am Bord der Fregatte „Feizi Bahri.“

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 7. April 1858.

Angekommen sind im Poller's Hotel Herr Baron Lipowski, Gutsbesitzer, aus Wieliczka und Frau Eveline Żebrawska, Gutsbesitzerin, aus Warschau.

Im Hotel de Saxe der Herr Ludwig Katerla, Gutsbesitzer, aus Tarnów.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer Graf Alexander Wielopolski und Heinrich Dobrzański nach Polen; Carl Kaczkowski, Landes-Advocat, nach Tarnów.

---

pagnie mit der Meldung, daß das Regiment morgen marschire, und der unterdessen wieder Genesene ihm folgen müsse; zu Fuß, wenn es seine Kräfte erlaubten, auf dem Bagagewagen, wenn sie nicht ausreichten. Der letzte Abend in der Hütte verging im Vorgefühl des Scheidens still und traurig, und als am andern Morgen aus dem Bivouak herüber die Trommel erschallte, brachte Bethken dem jungen Soldaten als Abschiedsgeschenk zwei Butterschnitte und zwei harte Eier, die sie von der Köchin des Pfarrers erlangt hatte, und nöthigte ihn trotz allem Widerstreben, sie einzustecken. Noch ein Händedruck und dann folgte sie ihm von Weitem bis er das Dorf erreichte, wo er sein Regiment aufgestellt fand. Die Kameraden empfingen ihn mit Jubel, aber in sein Auge traten Thränen, wie er sich umsah und in der Ferne Bethken erblickte, die mit verhülltem Gesicht an ein Haus gelehnt dastand. Gleich darauf rasselten die Trommeln, das Regiment setzte sich in Marsch, und nie wieder hat Conscience das Mädchen zu Gesicht bekommen, obgleich er nach mehreren Jahren das Dorf wieder aufsuchte.

(Schluß folgt.)

## Kunst und Literatur.

(Aus der Theaterwelt.) Frl. Marie Seebach ist in Berlin in dem kleinen reizenden Pariser Lustspiel: „Am Clavier“ aufgetreten.

Tichatschek ist in Berlin anwesend, um wegen seines im Mai stattfindenden Gastspieles mit dem Hoftheater abzuschließen.

Wie aus Berlin gemeldet wird, haben dem k. sächsischen Hofschauspieler Bogumil Dawison einige zwanzig Gastrollen 5300 und dem k. k. Hofschauspieler Fritz Beckmann fünf Gastrollen nahezu 800 Thaler eingetragen.

In diesem Augenblck ist in Paris ein Congreß fremder Künstler versammelt: Lee, Kletzer, Wollenhaupt, Rubinstein, Litolff, von Frau Ristori nicht zu sprechen, und um die Namen würdig zu schließen, Tamberlick, der berühmte Tenor, der jetzt in der italienischen Oper große Triumphe feiert. Gestalt, Organ, Feuer und natürliche Mittel, die ihn Alles zu erreichen befähigen, ohne große Anstrengung, bilden in ihm einen selten wiederkehrenden Verein von Vorzügen. Er läßt sich von den Ausbrüchen seiner Leidenschaft jedoch oft zu sehr hinreißen und übertreibt dann etwas. Seine Stimme besitzt eine große Kraft und Höhe, und er schlägt das hohe D aus voller Brust und mit unglaublicher Fülle an, ein Kunststück oder eigentlich eine Begabung, wie sie noch keinem Sänger ward.

Im königl. Theater zu Stockholm wird jetzt „Die Grille“ von Ch. Birch-Pfeiffer unter dem Titel „Syrsan“, übersetzt von Swenson, gegeben.

* **Wien.** Die italienische Stagione im Hofoperntheater wurde am Dienstag nach Ostern mit der „Sonnambula“ eröffnet. Frau Charton-Demeur nebst den Herren Carrion und Angelini waren, wie im vorigen Jahre, die Sänger der Hauptpartien und hatten sich reichen Beifalls zu erfreuen.

Wie erwähnt, hat der Veteran des k. k. Hofburgtheaters in Weimar, Herr La-Roche, vor einigen Tagen bei Gelegenheit seines Gastspiels von dem Herzoge das Ritterkreuz des Falkenordens erhalten. Bekanntlich wurde La Roche im vorigen Jahre zum Schiller- und Göthe-Fest der Urlaub von Seiten der Direction des Burgtheaters verweigert; der Herzog von Weimar darauf Bezug nehmend, richtete bei Ueberreichung des Ordens die schmeichelhaften Worte an ihn: „Schon im vorigen Jahre hatte ich Ihnen diesen Orden zugedacht, wollte mir aber vorbehalten, Ihnen denselben persönlich einzuhändigen. Ein so wackerer Krieger der Kunst wie Sie, muß auf dem Schlachtfelde decorirt werden.“

Zwei Friedrichd'or von Fräul. Goßmann. Der Theater-Referent der „Breslauer Zeitung,“ Herr R. Bürckner, hat der dortigen Armen-Direction 11 Thlr. 10 Sgr. überwiesen, die er von der k. k. Hofschauspielerin Fräul. Goßmann zugesandt erhalten hatte. Derselbe macht dabei die etwas pikante Bemerkung, „er setze natürlich voraus, daß er dies von Fräulein G. ihm anvertraute Geld nach ihrer Intention verwandt habe!“ — (Siehe „Breslauer Zeitung“ vom 4. April).

** Der berühmte norwegische Violin-Virtuose Ole Bull wird in den ersten Tagen dieses Monats in Wien, um daselbst Concerte zu geben, eintreffen. Im vorigen Herbste kam er, nachdem er sich 6 Jahre in Nord- und Mittelamerika aufgehalten hatte, wieder nach Norwegen zurück und feierte seitdem viele Triumphe. Gegenwärtig befindet er sich in Christiania, und gibt dort unter Jubel und Blumenregen ein Concert nach dem andern. Ole Bulls größter Vorzug besteht in der wundervollen Ausführung des Adagio's.

** Lola Montez ist von einem Pariser Café chantant für den heurigen Sommer um 24,000 Francs engagirt worden.

** An G. H. Lewes. So nennt sich eine Epistel, welche von Heinrich Siegfried aus Königsberg (Berlin. Verlag von Georg Reimer) an den Verfasser von „Göthe's Leben“ gerichtet ist. Der Briefsteller vertheidigt darin mit beredten Worten und großer Begeisterung Frau Bettina von Arnim gegen die bekannten Verunglimpfungen des englischen Biographen.

** Die Restaurirung der Raphael'schen Loggien in Vatican ist völlig zu Ende geführt, und es soll nächstens in gleicher Weise jener Theil der Gänge verziert werden, der noch nie gemalt worden ist. Professor Consoni wird die Figuren, Hr. Mantovani, der mit der jetzt vollendeten Restaurirung betraut war, die Ornamente malen.

** Der Taschenspieler Bosco, der seit einigen Tagen in Manchester Vorstellungen seiner Kunst gibt, hat am 1. April daselbst einen bis zur Stunde unerklärten Selbstmordversuch gemacht. Nach Mitternacht verließ er seine Wohnung, ging etwa eine Meile vor die Stadt hinaus, und stürzte sich kopfüber in eine Ziegelgrube. Auf den Hilferuf seiner Frau, die ihm gefolgt zu sein scheint, kam ein Polizeimann zur Stelle, der den Zauberer in Sicherheit brachte. Er soll durch den Sturz keinerlei bedenkliche Verletzungen erlitten haben und wurde vor das Polizeigericht citirt.

** In Dublin ist der berühmte Bildhauer John Hogan gestorben. Er war der Sohn eines Steinmetzen, und trieb in seiner Jugend selbst dieses Handwerk.

** In dem Personenverzeichnisse von Meyerbeer's Hugenotten erscheint als Nebenrolle auch ein Cavalier Namens Tavannes. Dieser Tavannes ist keine erfundene, sondern eine historische Person. Er war ein seltsamer Tollkopf, für den es fast Bedürfniß war, nutzlose Wagestücke zu unternehmen, z. B. durch brennende Scheiterhaufen sprengen u. dgl. Einmal machte er einer alten Dame einen ganzen Abend lang eifrig den Hof, nur damit seine Helfershelfer Zeit und Gelegenheit finden, ihr den Leichnam eines Gehenkten in das Bett zu prakticiren. Mehr noch als dieser feine Scherz charakterisirt Herrn von Tavannes sein Benehmen in der Bartholomäusnacht. Er lief durch die Gassen von Paris und schrie: „Laßt zur Ader — laßt zur Ader — es ist im August so gut Aderlassen wie im Mai!“ Gleichwohl war er von der Verdienstlichkeit seines Antheils an den Schrecken der Mordnacht so fest überzeugt, daß er noch auf dem Todtenbette meinte, „er hoffe, daß ihm für die Bartholomäusnacht alle seine Sünden werden zu Gute gehalten werden.“ — Besser und harmloser ist ein Witz Tavannes', als ihn in hohem Alter der König zum Gouverneur einer Provinz ernannte. „Der König,“ meinte er, „gibt mir Brod, da ich keine Zähne zum Beißen mehr habe.“

# Amtliche Erlässe.

N. 1987. **Edict.** (350. 1—3)

Vom k. k. Krakauer Landes-Gerichte wird den, dem Wohnorte nach unbekannten Josef und Marianna Dunin, oder im Falle ihres Todes, ihren dem Namen und Wohnorte nach unbekannten Erben mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider sie, Franz und Theola Znamięckie wegen Erkenntniß, daß jedes Recht aus Anlaß der in Folge Bescheides des Lemberger k. k. Landrechtes vom 23. Jänner 1786 Z. 2957 zur Einbringung der durch Josef und Marianna Dunin gegen Franz Dembiński ersiegten Summe 22 ⌗ bewilligten, ob den Gütern Zembrzyce n. 5 on. pränotirten Sequestration dieser Güter erloschen sei, die Klage de präs. 12. Februar 1858 Z. 1987 angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber eine Tagsatzung auf den 15. Juni 1858, um 10 Uhr Vormittags anberaumt wird.

Da der Aufenthaltsort des Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Landes-Gericht zu deren Vertrettung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokat. Hrn. Dr. Kucharski mit Substituirung des Hrn. Landes-Adv. Dr. Grünberg als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangte errinnert zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmitteln zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Versäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Krakau, am 24. März 1858.

---

N. 3090. **Edict.** (351. 1—3)

Vom k. k. Krakauer Landes-Gerichte wird der Frau Marianna de Moszyńskie Dembińska oder im Falle ihres Ablebens ihren unbekannten Erben mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselbe, Hrn. Franz Znamięcki und Frau Theofila Znamięcka Eigenthümer der Güter Zembrzyce Wadowicer Kreises – wegen Erkenntnisses, daß alles Recht aus Anlaß des dom. 2 pag. 434 n. 12 on. für Ignatz und Marianna Dembińskie sichergestllten dreijährigen Pachtechtes der Güter Zembrzyce und des dort ersichtlich gemachten Pachtschillig pr. 21,000 flp. irgend eine Forderung zu stellen durch Verjährung erloschen und daher die Lastenpost dom. 2 pag. 434 n. 12 on. und die Bezugspost dom. 69 pag. 85 n. 58 on. aus dem Lastenstande jener Güter zu löschen seien — unterm präs. 4. März 1858 Z. 3090 eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber mit h. g. Beschlusse dto. 24. März 1858 Z. 3090 eine Tagsatzung zur mündlichen Verhandlang auf den 27. April 1858 um 10 Uhr Vormittabs bestimmt wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Landesgericht zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Dr. Machalski mit Substituirung des Landes-Advokaten Dr. Kucharski als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach die Belangte erinnert zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Landesgerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmitteln zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Krakau, am 24. März 1858.

---

N. 1494. **Edict.** (352. 1—3)

Vom Neu-Sandezer k. k. Kreisgerichte wird dem dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Kajetan Kraiński und dessen Erben und Rechtsnehmer mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider ihn Hr. Apolinar Br. Lewartowski wegen Extabulirung aus dem Lastenstande von Zimnawoda der dom. 109 pag. 191 n. 27 on. für Kajetan Kraiński haftenden Summe 10,000 flp. sammt Bezugspost, Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagfahrt auf den 2. Juni 1858 um 10 Uhr Vormittags hiergerichts bestimmt wurde.

Da der Aufenthaltsort des Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu dessen Vertretung und auf dessen Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Dr. Zieliński mit Substituirung des Landes-Advokaten Dr. Bersohn als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, am 15. März 1858.

---

N. 274. **Edict.** (349. 1—3)

Vom k. k. Krakauer Landes-Gerichte wird den Eheleuten Hrn. Mathias und Fr. Anna Wierzbicka oder deren etwaigen Erben und Rechtsnehmer mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselben Frau Johanna Dunin unterm 17. October 1857 Z. 13770 wegen Löschung der zu Gunsten der Geklagten im Lastenstande der Güter Klecza dolna dom. 107 pag. 172 n. 37 on. haftenden Forderung pr. 2000 fl. pol. sammt Zinsen, eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber mit h. g. Beschlusse dto. 29. März 1858 Z. 274 die Tagfahrt zur mündlichen Verhandung auf den 20. April 1858 um 10 Uhr Vormittags bestimmt wurde.

Da der Aufenthaltsort des Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Landes-Gericht zu deren Vertrettung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes- und Gerichts-Advok. Dr. Grünberg mit Substituirung des Landes- und Gerichts-Advokaten Dr. Zyblikiewicz als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Krakau, am 29. März 1858.

---

Nr. 6285. **Kundmachung.** (365. 1—3)

Der nach Krakau zuständige Baumeister Stanislaus Gołąbiowski bewirbt sich sammt Familie um eine Auswanderungs-Bewilligung nach dem Königreiche Polen.

Jedermann wird demnach aufgefordert, die dagegen etwa obwaltenden Anstände dem Magistrate ehestens anzuzeigen.

Vom Magistrate der k. Hauptstadt,

Krakau am 30. März 1858.

---

Z. 3338 civ. **Edict.** (347. 3)

Vom k. k. Krakauer Landes-Gerichte wird dem Hrn. Andreas Siedlecki mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider denselben, und andern Streitgenossen die Fr. Emilie 1. voto Waraty 2. Fox unterm 31. October 1857 Z. 14513 wegen Annullirung und Löschung mehrerer Cessions-Urkunden rücksichtlich der auf der Realität Nr. 4 Gm. I. zu Krakau haftenden Summe von 6392 fl. pol. s. N. G. eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber mit h. g. Beschlusse dto. 9. November 1857 Z. 14513 die Frist zur Erstattung der Einrede auf 90 Tage anberaumt wurde.

Da der Aufenthaltsort des Mitbelangten Hrn. A. Siedlecki unbekannt ist, so hat das k. k. Landes-Gericht zu dessen Vertretung und auf dessen Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Dr. Machalski mit Substituirung des Landes-Advokaten Dr. Witski als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach der Mibelangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Krakau, am 16. März 1858.

---

N. 4057. **Kundmachung.** (346. 3)

Laut Erlasses des h. k. k. Justizministeriums vom 16. Februar 1858 (N. 24 R. G. B.) haben im Sprengel des Krakauer k. k. Landesgerichtes 14 Notare, wovon 4 mit dem Amtssitze in Krakau und 2 in Biala zu bestehen, zu deren Besetzung hiemit der Concurs ausgeschrieben wird.

Bewerber um eine dieser Stellen haben ihre nach Vorschrift des §. 7 der Notariatsordnung vom 21. Mai 1855 (N. 94 R. G. B.) und Art IV. des kais. Patents vom 7. Februar 1858 (N. 23 R. G. B.) eingerichteteu Gesuche, und zwar: Beamte durch ihre Amtsvorsteher, Notariatskandidaten und Notare aus anderen Sprendeln durch die Notariatskammer, welcher sie unterstehen; Advokaturskandidaten und Advokaten durch ihre vorgesetzte Advokatenkammer und den Gerichtshof I. Instanz, in dessen Sprengel sich diese befindet, binnen 4 Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieses Edictes in das Amtsblatt der Wiener Zeitung bei diesem k. k. Landesgerichte, als der provisorischen Notariatskammer zu überreichen.

Vom k. k. Landesgerichte als provisorischer Notariatskammer.

Krakau, am 29. März 1858.

---

Nr. 3637. **Edict.** (348. 3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird dem Schija Goldmann mittels gegenwärtigen Edictes bekannt gegeben, daß am 3. März 1858 M. H. Cypress zu Gunsten der Zlate Hortyner und des Schija Goldmann und zwar auf geren Gefahr und Kosten den Betrag von 600 Silberrubeln hiergerichts erlegte; daß sofort am 3. März 1858 Z. 3020 die k. k. Landeshauptkasse, als hiergerichtliches Depositenamt, zur Uebernahme dieses Deposits beauftragt und dasselbe laut der diesfälligen Quittung sub Jour. Art. 378/1947 ex 1858 in Empfang gestellt wurde.

Da der Aufenthaltsort des Schija Goldmann nicht bekannt ist, so wird ihm unter Einem zu dessen Vertretung und auf dessen Gefahr und Kosten der hiesige Advokat, Herr Dr. Geissler mit Substituirung des Advokaten, Herrn Dr. Samelson zum Curator bestellt und demselben wird die Verständigung von dem Erlage zugestellt.

Durch dieses Edict wird Schija Goldmann erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die allfälligen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt alle in Bezug auf den fraglichen Erlag etwa zu benützenden Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die allfälligen nachtheiligen Folgen der Verabsäumung selbst beizumessen haben wird.

Krakau, am 22. März 1858.

---

# Privat-Inserate.



---

## Meteorologische Beobachtungen.

| Tag | Stunde | Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red. | Temperatur nach Reaumur | Specifische Feuchtigkeit der Luft | Richtung und Stärke des Windes | Zustand der Atmosphäre | Erscheinungen in der Luft | Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von | bis |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 7 | 2 | 328''' 51 | + 1,9 | 61 | Nord-West mittel | trüb | Schnee | — 2°8 | + 3°8 |
| | 10 | 329 08 | 0,2 | 83 | schwach | heiter mit Wolken | | | |
| 8 | 6 | 328 81 | 2,8 | 100 | Süd „ | heiter | dichter Nebel-Reif | | |

---

## Wiener Börse-Bericht

**vom 6. April 1858.**

| | | Geld. Waare. |
|---|---|---|
| Nat.-Anlehen zu 5% | | 84—84¹/₁₆ |
| Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5% | | 97—97½ |
| Lomb. venet. Anlehen zu 5% | | 97½—98 |
| Staatsschuldverschreibungen | zu 5% | 81³/₁₆—81¼ |
| detto | „ 4½% | 71½—71⅝ |
| detto | „ 4% | 64¼—64⅜ |
| detto | „ 3% | 50—50¼ |
| detto | „ 2½% | 40½—40¾ |
| detto | „ 1% | 16⅛—16¼ |
| Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. | 5% | 97—— |
| Oedenburger detto | „ 5% | 97—— |
| Pesther detto | „ 4% | 96—— |
| Mailänder detto | „ 4% | 96—— |
| Grundentl.-Obl. N. Oest. | „ 5% | 88¾—89 |
| detto v. Galizien, Ung. rc. | „ 5% | 79¼—79¾ |
| detto der übrigen Kronl. | „ 5% | 84—84½ |
| Banco-Obligationen | „ 2½% | 63—63½ |
| Lotterie-Anlehen v. J. 1834 | | 315—317 |
| detto „ 1839 | | 126¼—126¾ |
| detto „ 1854 | 4% | 107⅛—107⅜ |
| Como-Rentscheine | | 15½—15¾ |
| Galiz. Pfandbriefe | zu 4% | 77—78 |
| Nordbahn-Prior.-Oblig. | „ 5% | 86½—87 |
| Gloggnitzer detto | „ 5% | 80—81 |
| Donau-Dampfschiff-Obl. | „ 5% | 86½—87 |
| Lloyd detto (in Silber) | „ 5% | 88—89 |
| 3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück | | 111—112 |
| Actien der Nationalbank | | 972—973 |
| 5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche | | 99½—99¾ |
| Actien der Oest. Credit-Anstalt | | 246¼—246½ |
| „ „ N.-Oest. Escompte-Ges. | | 115¼—115½ |
| „ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn | | — |
| „ „ Nordbahn | | 190½—190¾ |
| „ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr. | | 301¾—302 |
| „ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung | | 100¼—100¾ |
| „ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn | | 93½—93⅝ |
| „ „ Theißbahn | | 100¼—100¾ |
| „ „ Lomb. venet. Eisenb. | | 251½—252 |
| „ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft | | 544—545 |
| detto 13. Emission | | 100½—100¾ |
| „ „ Lloyd | | 390—392 |
| „ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch. | | 59—60 |
| „ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch. | | 68—70 |
| „ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss. | | 19—20 |
| „ „ detto 2. Emiss. mit Priorit. | | 29—30 |
| Fürst Esterhazy 40 fl. L. | | 79½—79¾ |
| „ Salm 40 „ | | 41¾—42 |
| „ Palffy 40 „ | | 37½—37¾ |
| „ Clary 40 „ | | 39¼—39½ |
| „ St. Genois 40 „ | | 37¾—38 |
| F. Windischgrätz 20 „ | | 25—25¼ |
| Gf. Waldstein 20 „ | | 26½—26¾ |
| „ Keglevich 10 „ | | 16¼—16½ |
| Amsterdam (2 Mon.) | | 87¾ |
| Augsburg (Uso.) | | 106 Br. |
| Bukarest (31 T. Sicht) | | 265 |
| Constantinopel detto | | — |
| Frankfurt (3 Mon.) | | 105⅛ |
| Hamburg (2 Mon.) | | 78 |
| Livorno (2 Mon.) | | 105 |
| London (3 Mon.) | | 10 17 |
| Mailand (2 Mon.) | | 104⅞ |
| Paris (2 Mon.) | | 123¼ Br. |
| Kais. Münz-Ducaten-Agio | | 7⅝—¾ |
| Napoleonsd'or | | 8 13—14 |
| Engl. Sovereigns | | 10 17—18 |
| Ruff. Imperiale | | 8 25—26 |

---

## Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

**Abgang von Krakau:**

nach Dembica: um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien: um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warschau: um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

**Ankunft in Krakau:**

von Dembica: um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien: um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag. um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warschau: um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

---



In der Buchdruckerei des „CZAS“. Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.